

Stadt Köln  
Die Oberbürgermeisterin  
Frau Henriette Reker  
Historisches Rathaus  
Rathaus  
50667 Köln

Köln, den 10.05.2016

Flüchtlinge in Lindweiler

Sehr geehrte Frau Reker,

Wir haben aus der Presse und dem 7. Kölner Flüchtlingsbericht erfahren, dass für den Stadtteil Lindweiler die Errichtung von mobilen Leichtbauhallen für 400 Flüchtlinge als Notunterkunft geprüft wird. Mit diesem Schreiben wenden wir uns an Sie, weil wir besorgt sind und bitten Sie, folgendes bei Ihren weiteren Planungen zu berücksichtigen:

- Derzeit leben 158 Flüchtlinge in einer Turnhalle (Notunterkunft) in Lindweiler. Bei einer Bevölkerung von 3.460 Menschen (Stand: 31.12.2015) ist dies ein Verhältnis von 1 : 21.
- Wenn geplant ist, weitere 400 Flüchtlinge in Notunterkünften aufzunehmen, ergibt dies in Summe: 558 Flüchtlinge, damit 1 : 6
- Sollte die Turnhalle freigegeben werden, haben wir bei 400 Flüchtlingen das Verhältnis 1 : 8.
- Am 07.04.2016 lebten 12.517 Flüchtlinge in Köln, dies ergibt bei einer Bevölkerung von 1.069.192 (Stand: 31.12.2015) 1 : 85.
- Daraus ergibt sich für uns folgende Fragestellung:  
Kann einer der am stärksten benachteiligten Stadtteile Kölns die 10-fache Leistung erbringen?

Im „Entwicklungskonzept Lindweiler“ (s. Anlage), das am 07.04.2011 vom Rat der Stadt Köln einstimmig beschlossen wurde, ist auf Seite 9 folgendes zu lesen: „ Der Stadtteil Lindweiler gehört bereits auf Grund seiner Historie zu den benachteiligten Stadtteilen. Dieses ist insbesondere begründet durch die abseitige und abgeschottete Lage zwischen großen Verkehrsstrassen sowie durch einen überdurchschnittlich hohen Anteil an öffentlich geförderten Wohnungen mit einer einseitigen Belegung mit einkommensschwachen Haushalten im Kernbereich. Weiterhin ist in Lindweiler ein – entgegen der gesamtstädtischen Entwicklung – auffälliger Bevölkerungsrückgang bei gleichzeitiger Überalterung im Einfamilienhausbereich festzustellen.“

Mit der Verabschiedung des Entwicklungskonzeptes war die Festlegung des Stadtteils Lindweiler als Gebiet der „Sozialen Stadt“ gem. § 171 e Abs. 3 Baugesetzbuch verbunden.

Aufgrund der problematischen Situation (isolierte Lage, hohe soziale Belastung und mangelnde Infrastruktur) wurde am 16.12.2014 das „Integrierte Handlungskonzeptes Köln-Lindweiler“ vom Rat verabschiedet (s. Anlage).

Dennoch ist es uns gelungen, in sehr kurzer Zeit mehr als 150 Flüchtlinge in der Notunterkunft in der Turnhalle Soldiner Str. nicht nur willkommen zu heißen, sondern gleichfalls die Bevölkerung dafür zu

gewinnen, sich tatkräftig für die zumeist aus Syrien und Afghanistan stammenden Flüchtlinge einzusetzen.

Gemeinsam mit dem Lindweiler Treff (Diakonisches Werk) haben wir, nachdem im Februar 2016 bekannt wurde, dass kurzfristig die Turnhalle der Grund- und Förderschule mit Flüchtlingen belegt werden würde, die Initiative „Willkommen in Lindweiler“ ins Leben gerufen.

Seit März werden von unseren hauptamtlich Angestellten mit ehrenamtlicher Unterstützung Deutschkurse, Sportangebote, Nähkurse, Beratung, Kochangebote, ... durchgeführt, die sehr rege und sehr gern genutzt werden. Auf die hohe Resonanz und die freundlichen Kontakte sind wir auch ein wenig stolz. Wir haben das hingekriegt!

Dies umso mehr, als die Stimmung in der Bürgerversammlung am 03.02.2016, in der das Amt für Wohnungswesen die Planung für die Turnhalle vorstellte, durchaus als ängstlich oder aggressiv zusammen gefasst werden muss. Durch die Tatkraft vieler engagierter Menschen wurde es möglich, die Bevölkerung in Lindweiler mitzunehmen, zusammen zu rücken und die Flüchtlinge im Stadtteil als Bereicherung zu erleben. Auch wenn eine hohe Fluktuation herrscht - jeden Tag wird ein Teil der Flüchtlinge in anderen Stadtteilen fest untergebracht und dafür kommen neue Menschen zu uns - lassen die Beteiligten nicht in ihrem Engagement nach und fangen immer wieder von vorn an.

Wir versichern, dass wir unseren Auftrag zum Erhalt und zur Stabilisierung des sozialen Friedens sehr verantwortlich wahrnehmen. Wir halten es aber auch für unsere Pflicht, darauf hinzuweisen, dass wir die Gefahr sehen, dass die aktuelle Planung die Leistungsfähigkeit des Stadtteils übersteigen könnte.

Gemeinsam mit Ihnen und Ihren Mitarbeitern sind wir bereit, an Lösungen zu arbeiten, die für alle verträglich sind. So wäre z.B. zu prüfen, ob nicht eine gewisse Anzahl von geflüchteten Menschen in dauerhaften Unterkünften im Stadtteil integriert werden könnten. Damit würde die Tradition dieses Stadtteils, in dem immer Flüchtlinge und Migranten integriert wurden, fortgesetzt.

Mit freundlichen Grüßen  
soziales zentrum lino-club e.v.

Hans-Josef Saxler  
Geschäftsführer

Angelika Klauth  
stellv. Geschäftsführerin

#### Anlagen

Entwicklungskonzept Lindweiler

Integriertes Handlungskonzept Köln-Lindweiler